



Praxishilfe Konzeption und Umsetzung einer digitalen Anwendung

Warum braucht es ein Konzept?

Ein fundiertes Konzept für eine digitale Anwendung erfordert einen deutlichen Zeitaufwand, bringt jedoch Klarheit in Bezug auf die Inhalte, den Zeitplan, benötigte Ressourcen und Partner, aber auch hinsichtlich der gewünschten und ermöglichten Vermittlungsziele (Hilfe und Selbsthilfe für das Museum). Als grundlegende Projektinformation dient es zudem womöglich zur Vorlage und Orientierung bei Mitarbeitenden, Dienstleistern oder Geldgebern.

Grundlagen und Voraussetzungen eines Konzeptes

Bei den folgenden Punkten handelt es sich um Empfehlungen, die Sie dabei unterstützen können, ein geeignetes Konzept für Ihre App zu entwickeln. Es empfiehlt sich, eine Projektleitung, also einen offiziellen und permanenten Ansprechpartner im Haus zu benennen.

Klärung folgender Fragen

- Zu welchem Vermittlungszweck planen Sie die Anwendung? Welche Ziele verfolgen Sie?
- An welche Zielgruppe wendet sich die Anwendung?
- Was soll gezeigt werden? Welche Inhalte möchten Sie präsentieren?
- Welche Kernaussagen sollen vermittelt werden?
- Welchen Zeitplan haben Sie?
- Welche Zielgeräte und welches Nutzungskonzept planen Sie?



Etappen eines erfolgreichen Konzeptes

1. Bestandsaufnahme

Vor dem Hintergrund der digitalen Infrastruktur des Museums und mit Blick auf ein bereits vorhandenes Medien- bzw. Vermittlungskonzept und Ihre digitale Gesamtstrategie respektive eventuell schon vorhandene digitale Instrumente und Produkte, wird zunächst die Art der digitalen Anwendung festgelegt. Dabei unterscheiden wir folgende Varianten:

- Museums-App oder
- Ausstellungs-App, unterschieden in:
 - Audioguide
 - Multimediaguide
 - E-Learning-Anwendung
 - Spieleanwendung

In einer Art Bestandsaufnahme werden Räume/Bereiche und Objekte bzw. Themen auf ihre Tauglichkeit für die Vermittlung über das gewählte Medium geprüft. Grundlegende Ziele werden formuliert.

- Sichtung der Räume und Objekte
- Auswahl/Beschränkung der Objekte (Grundsatz: Was eignet sich für diese Art der Vermittlung?)
- Zusammentragen bzw. Erarbeitung von Informationen und Quellen zu den Objekten (Text, Abbildung, Audio, Video etc.)
- Überprüfung, ob Anforderungen für eine Führungslinie gegeben sind
- Führungslinien ggf. festsetzen und Zeitrahmen bestimmen
- Überlegung, wie Orientierung für Besuchende geschaffen werden kann
- Profil der digitalen Anwendung schärfen: Alleinstellungsmerkmal herausarbeiten
- Frage nach der inklusiven Perspektive der digitalen Anwendung klären
- Überprüfung einer möglichen Einbindung der digitalen Anwendung in die Vermittlungsarbeit



2. Erstellung eines Grobkonzeptes

Im Grobkonzept werden erste Ideen, Zielsetzungen und die grobe Gliederung der digitalen Anwendung zusammengetragen. Auch erfolgt eine eingehende Analyse der zur Vermittlung ausgewählten Räume/Objekte. Folgende Gliederung soll als Vorschlag zur Orientierung dienen:

Situationsbeschreibung

Was ist die Ausgangslage? Warum ist die Erstellung einer digitalen Anwendung geplant? Warum ist die Umsetzung wichtig?

Strategische Elemente

Was sind die Vermittlungsziele? Wer ist die Zielgruppe? Wie soll diese angesprochen werden? Welche Funktion wird der digitalen Anwendung gegeben? In welcher/n Sprache/n soll die Umsetzung erfolgen? Wie kann die Rückbindung in der Vermittlung im Haus erfolgen?

Projekt-/Ideenbeschreibung

Welches Produkt soll am Ende entstehen? Was sind die Inhalte der digitalen Anwendung? Wo liegen die Schwerpunkte? Was sind die Hauptthemen? Welche Multimediainhalte sollen integriert werden (Text, Bild, Audio, Video etc.)? Wie ist die Orientierung im Haus gedacht?

Zeitliche Orientierung

Welcher Zeitrahmen wird für die Umsetzung veranschlagt? Welche konkreten Etappen sind geplant? Gibt es bereits Personen, die für bestimmte Tätigkeiten verantwortlich sind? Was sollen diese erledigen? (Am besten lassen sich diese Informationen tabellarisch darstellen.)



Finanzierung

Werden für die Umsetzung finanzielle Mittel benötigt? In welcher Höhe? Gibt es Einnahmen? (Wer Fördergelder o.ä. beantragen will, sollte auf diesen Teil des Konzepts ausreichend Zeit verwenden. Ein Finanzierungskonzept sollte nicht zu kleinteilig sein – Ausgaben und Einnahmen müssen klar benannt werden.)

Evaluation und Dokumentation

Die Evaluation Ihrer digitalen Anwendung hilft bei der Einschätzung von Erfolg bzw. bei der Bewertung von Schwierigkeiten und belegt gegenüber Partnern und Förderern die zweckmäßige Verwendung der Mittel. Bereits im Grobkonzept sollte dargestellt sein, wie und nach welchen Kriterien die Zielerreichung definiert ist. Idealerweise werden alle Schritte dokumentiert.

Beteiligte Personen/Risiken/Chancen

Es kann sinnvoll sein, auch beteiligte Personen samt ihrer Aufgaben (z.B. Gesamtkoordination) zu benennen. Ebenso können ggf. Chancen und mögliche Risiken dargelegt werden. In diesem Fall sollten entsprechende Alternativen und Maßnahmen zur Risikominimierung erörtert werden.

Was ist noch zu tun?

- Entscheidung für eine Präsentationsform: themenzentriert, exponatzentriert, chronologisch, multiperspektivisch
- Überlegung zur Darstellungsform, d.h. zur Visualisierung der Themeninhalte in Bezug auf die ästhetische Anmutung, die Lernerfahrung und die Inszenierung
- Mit Abschluss der Grobkonzeption ist eine erste Kostenschätzung in einer Minimal- und Maximalvariante sinnvoll möglich



3. Ausarbeitung des Grobkonzepts zum Feinkonzept

Das Feinkonzept bildet die Grundlage für die inhaltliche und technische Erstellung der Anwendung. Es erläutert die räumliche und thematische Feingliederung und ist in diesem Sinne als Weiterentwicklung des Grobkonzepts zu verstehen.

Umfang

Ausführlicher als das Grobkonzept beschreibt das Feinkonzept detailliert auf mehreren Seiten die geplante digitale Anwendung.

Ziel

Entwicklung einer logischen Themenabfolge im Sinne einer durchgehenden Erzählung („roter Faden“ / Storytelling), die zu einer inhaltlich schlüssigen Verknüpfung der Ausstellungsthemen führt und die angefachte Zielgruppe im Auge behält.

Abstract

Wird am Ende geschrieben und an den Anfang des Dokuments gestellt. Die kurze Zusammenfassung des Konzepts ermöglicht es, sich rasch einen Überblick über das Konzept zu verschaffen.

Haben Sie alles Wichtige in Ihr Feinkonzept aufgenommen?

- Fixierung und Ausformulierung der finalen Inhaltsstruktur mit den einzelnen Storyunits (=Erzähleinheiten); Festlegung der Reihenfolge von Einheiten, Themen, Räumen und Exponaten
- Listenmäßige Erfassung der einzelnen Räume/Einheiten/Themen mit Verortung der ausgewählten Exponate
- Bestimmung der konkreten Inhalte der digitalen Anwendung (Text, Bild, Audio, Video, 360-Grad-Ansicht etc.)
- Benennung der Textebenen (Hierarchie: Tourtext, Exponattext etc.), der Hörtexte, Abbildungen und Videos



- Benennung der Vermittlungsziele innerhalb jeder Einheit/jedes Themas/ jedes Bereichs
- Erläuterung der erforderlichen Multimediainhalte (Bild, Text, Audio, Video etc.) bzw. Vorüberlegungen zur Auftragserteilung an externe Dienstleister (Grafiker, Fotograf, Tontechniker etc.)
- Benennung von didaktischen Erschließungshilfen zu jeder Erzähleinheit (z.B. Modelle, Erläuterungsgrafiken wie Karten und Rekonstruktionszeichnungen, die ebenfalls Teil der digitalen Anwendung sein sollen)
- Betriebskonzept über die geplanten Endgeräte (Leihgeräte im Haus und/oder BYOD) inkl. Angaben zur Wartung der Geräte und notwendige digitale Infrastruktur vor Ort (WLAN, Netzempfang)

4. Überführung des Feinkonzepts in ein Drehbuch

Um den Überblick zu behalten und die Kommunikation intern und extern (z.B. mit Medienplaner, Grafiker, Tontechniker) zu erleichtern, ist es wichtig und hilfreich, ein Drehbuch zu erstellen. Auch bildet das Drehbuch eine wichtige Voraussetzung und zugleich die Vorlage für die Arbeit mit dem Content-Management-System (CMS) von fabulAPP. In diesem Stadium wird der Content der App noch einmal final mit der Landesstelle abgestimmt. Die Arbeit mit dem CMS wird in Workshop 3 „fabulAPP III: Der AppCreator von fabulAPP“ vermittelt.

Was ist ein Drehbuch?

Ein Drehbuch ist eine textbasierte Vorlage für die praktische Umsetzung der Geschichte, die für alle Beteiligten verbindlich einzuhalten ist. Es bildet den Handlungsverlauf zeitlich und inhaltlich ab. Das Drehbuch beschreibt alle optischen und akustischen Einzelheiten der geplanten digitalen Anwendung.

Was sind die Kennzeichen eines Drehbuchs?

- Strukturierte Gliederung
- Kurze klare Sätze
- Fachvokabular vermeiden
- Tempus: Präsens
- Keine unwichtigen Einzelheiten, keine „unsichtbaren“ Handlungen



- Regieanweisungen oder erläuternde Texte, d.h. Anleitungen, die nicht für Endnutzende, wohl aber für Erstellende der Anwendung relevant sind, sich jedoch in der realisierten Anwendung nicht schriftlich wiederfinden sollen, stehen in eckigen Klammern [z.B. „diesen Text fett setzen“]
- Sämtlicher Content, der einmal in der geplanten digitalen Anwendung abgebildet werden soll, ist in das Drehbuch aufzunehmen

Haben Sie alles wichtige in Ihr Drehbuch integriert?

- Korrekte Reihenfolge der Bildschirmabfolge/Screens
- Abbildung der Startseite (z.B. via Wireframes) und der Tourenliste
- Abbildung aller Einzelseiten, die in der App sichtbar sein sollen
- Impressum, Datenschutzerklärung und Erklärung zur Barrierefreiheit (Vorlagen gibt es bei der Landesstelle)
- Benennung der Sektion / des Ortes (z.B. Foyer)
- Abbildung der Texte und Medieninhalte in entsprechender Form (Berücksichtigung der Längenangaben für digitale Endgeräte, vgl. Handreichung „Anforderungen an den Content“)
- Nennung sämtlicher Multimediainhalte:
 - Bildmaterial (nicht nur zu Einzelexponaten, sondern auch zu Räumen, Themen, Bereichen, etc.)
 - Zu jeder Abbildung: Bildunterschrift und Bildnachweis/Quellenangabe
 - Audio-/Video und sonstige Dateien
- Sekundärexponate zur Erklärung / als Vergleichsbeispiele